

MIR REICHTS!

WARUM EIGENTLICH SOLL ICH MICH FÜR DEN ABENDLICHEN AUSGANG ZURECHTMACHEN WIE EIN WEIHNACHTSBAUM AN HEILIGABEND?

Judith Erdin

Rekonstruieren wir einen typischen Samstagabend: Sie nimmt zuerst eine Dusche, was völlig in Ordnung ist, denn man möchte schliesslich nicht stinken. Dabei vielleicht noch schnell die Beine rasieren, auch okay. Haare kämmen und föhnen, kein Thema. Das sind alles Dinge, die frau, bevor sie weggeht, erledigen sollte, denn Hygiene ist wichtig.

Doch damit gibt sie sich nicht zufrieden. Sie muss schliesslich gut, perfekt, ja umwerfend aussehen. Kein Mann soll ihr widerstehen können und keine Frau an ihr vorbeigehen, ohne ihr einen neiderfüllten Blick zuzuwerfen. Also stellt sie sich vor den Spiegel, trägt schichtweise Make-up auf, glättet ihr Weisst-du-wenn-ich-es-nicht-glätte-dann-habe-ich-wahnsinnig-hässliches-Lockenhaar bis in die Spitzen und hüllt sich in eine Wolke aus Parfüm.

Also werden die verschiedensten Kleidungsstücke miteinander kombiniert, getestet, welches Oberteil nun am meisten von der Oberweite preisgibt und welche Jeans am engsten sitzen. Dabei ist es völlig egal, ob die kleinen Fett-

pölsterchen an den Hüften unvorteilhaft aus dem Hosenbund hervorquellen, die Beine aussehen wie zwei Pellwürste oder der BH deutlich ins Seitenfleisch einschneidet. Hauptsache eng und mit etwas Glitzer, das macht jedes Fehlen von Stil und Geschmack wett.

Auch die richtige Wahl der Schuhe ist entscheidend. Sollen es nun die schwarzen mit den Zehn-Zentimeter-Absätzen sein, bei denen jeder Schritt die Gefahr einer Knöchelverletzung birgt? Oder doch lieber die kniehohen Stiefel aus rotem Lack, die schon nach wenigen Metern Fussmarsch die Fersen blutig scheuern? Schliesslich entscheidet man sich dann doch für die Stiletto mit einer Schuhspitze, die beinahe waffenschein-

WARUM BREZLE ICH MICH SO UNNATÜRLICH AUF UND LASSE MEIN ALLTAGS-ICH IN DER VERSENKUNG VERSCHWINDEN?

pflichtig ist, und deren Fünfzehn-Zentimeter-Absätze dazu führen, dass die Gehweise der Trägerin an eine Betrunkene auf einem Ruderboot bei stürmischem Seegang erinnert.

Endlich bereit für die Nacht steht sie da, blickt ein letztes Mal in den Spiegel, blinzelt ihrem Gegenüber in verschiedenen Posen verführerisch zu und geht dann auf die Pirsch.

Warum nur tue ich mir das alles an?

Warum brezle ich mich so unnatürlich auf und lasse mein Alltags-Ich in der Versenkung verschwinden? Habe ich tatsächlich so wenig Selbstvertrauen, dass ich mein Gesicht hinter einer Schicht Schminke verstecken muss? Bin ich eine so unangenehme Zeitgenossin, dass ich mich verkleide und in der Nacht in eine andere Rolle zu schlüpfen versuche?

Wenn ich mich in den Clubs umschaue, sehe ich jede Menge einsame Frauen, die sich mit überschwänglichen Gesten, gewagt provozierenden Hüftschwüngen und künstlich fröhlichem Gelächter zur Schau stellen. Jede in der Hoffnung, ihr Märchenprinz käme auf einem weissen Pferd herangeritten, wähle genau sie aus der grossen Menge aus und reite mit ihr in den Sonnenuntergang – oder zumindest bis zum Sonnenaufgang ... Man blickt in die vielen hoffnungsvollen Gesichter und würde sich am liebsten in der nächsten Ecke übergeben.

Mir jedenfalls reicht's. Ich muss mich nicht für andere verstellen. Auf all den Zirkus habe ich einfach keine Lust mehr. ■

Judith Erdin, 21, aus Gansingen, befindet sich in der Ausbildung zur Polygrafin. «Ausserdem könnte man noch erwähnen, dass ich nach der Einnahme von etwas Essbarem äusserst gut gelaunt bin.»

